

gleichalterigen der Umgegend an. Der zurückspringende dreijochige, mit drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor wurde jedoch schon in den 20er Jahren des 15. Jahrh. errichtet. Die Schlusssteine der doppelt gekahlte Rippen zeigenden Sterngewölbe tragen in Schilden einen Stern, eine vielleicht mit dem Wappenbilde der Altenburger Burggrafen in Verbindung stehende Rose, das bischöfliche Zeichen von Zeitz-Naumburg und das Wappen des Bischofs Johannes II. (von Schleinitz [1422—1435]). Die einpostigen Fenster zierte einfaches aber mit Nasen versehenes Maasswerk. An der südlichen Aussenseite Tragstein mit Verdachung darüber, die für ihn bestimmte Figur wurde wohl nie ausgeführt. Im Innern einfache Sakramentsnische mit Fialen.

Taufstein, Sandstein, achtseitig in Kelchform; vom Schlusse des 15. Jahrh. In der Thurmhalle seit 1877 aufgestellt:

Grabplatte, Sandstein, des Melchior von Kreuzen, beider Rechte Dr., † 1555; ursprünglich vor dem Altar befindlich. Mit der eingelegten, trefflich gearbeiteten ehernen Relieffigur des Verstorbenen und dessen Wappen.

Eine dergl. des Kurf. Obristwachtmeisters August Friedr. von Kötteritz † 1668, mit folgenden Wappen:

v. Einsiedel	v. Salhausen
v. Schönfeld (?)	v. Spiegel.

Schloss, vermuthlich auf Stelle des ehemaligen Castrum, ursprünglich durch das Flüsschen Wyhra und Teiche befestigt. Durch Nickel von Techwitz völlig erneuerter, starker aber architekturloser Bau. Am nordöstlichen Giebel das Wappen des Genannten in Sandstein nebst der Jahreszahl 1544. Den südlichen Theil errichtete Melchior von Kreutzen im Jahre 1555, welche Zahl sich nebst dem beistehenden, plastischen Meisterzeichen am Thore befindet.

Fig. 9.



Die Stadt ist durch Brand ihrer älteren Bauten beraubt. Bemerkenswerth sind nur die Rundbogen-Pforte des Pfarrhauses bez. 1657 und die des in der Teichgasse gelegenen, *die alte Farbe* (Färberei) genannten Hauses; bez. 1682.

Lit.: Oberpfarrer Fischer, Gesch. der Besitzer von Frohburg in v. Weber, Archiv für sächs. Gesch., IV. B., S. 251 flg. — Gersdorf, Die Kirchenrestauration zu Frohburg, 1879.

Geithain.

Stadt, 15,5 km ost-südöstlich von Borna.

Urkundlich Gyten (1209), Githen, Gythan, Geita (1329), Geitann (1499), Geithan (1537), Geiten (1634) u. s. w.

Der deutsche Name erklärt sich durch Guido, Geit, Guidhagen, doch befand sich vermuthlich schon früher auf der Stelle der Stadt eine slawische Ansiedelung; ein nördlicher Theil der Stadt wird noch jetzt mit dem slawischen *Bogin* bezeichnet.

Beilage IV giebt, nach Dilichs um 1628 gefertigter Aufnahme, ein getreues Bild der Stadt. Eine im Anfange des 18. Jahrhunderts gezeichnete Ansicht der